

der Weise hatte ihn schon damals wegen seiner Freimüthigkeit so lieb gewonnen, daß er erklärte, er werde nicht zugeben, daß man den Doktor Luther nach Rom schleppe. Er brachte es dahin, daß Leo seinem Gesandten, dem Kardinal Rajetan, Befehl gab, Luthern in Augsburg zu verhören. Dahin reiste auch dieser ab, und zwar zu Fuße, vom Kurfürsten mit Reisegeld und Empfehlungsbriefen an einige vornehme Rathsherren versehen. Der Kardinal empfing ihn freundlich, forderte aber streng, er solle seine Irrthümer widerrufen, sich künftig derselben enthalten, und in allen Stücken sich dem Papste gehorsam beweisen. Unersehroden antwortete Luther, er sei sich keiner Irrthümer bewußt, und vertheidigte, was er gelehrt hatte, mit christlichem Muth. Doch versprach er zu schweigen, wenn auch seinen Gegnern Stillschweigen auferlegt werde. Damit war aber der Kardinal sehr unzufrieden; er hieß ihn gehen und nicht wiederkommen, wenn er nicht nachgeben wolle. Da verließ Luther auf Rath und mit Beihülfe seiner Freunde schnell und heimlich die Stadt Augsburg, und kam nach 11 Tagen wieder in Wittenberg an. Doch zuvor hatte er noch in Gegenwart mehrerer Zeugen von dem übel berichteten Papst an den besser zu berichtenden appellirt, und diese Berufung nicht nur an den Dom zu Augsburg angeschlagen, sondern auch dem Kardinal übersenden lassen. Dagegen verlangte der Kardinal, der Kurfürst von Sachsen solle nun Luthern nach Rom schicken, und der Papst bestätigte die Ablasspredigten und erklärte Luther für einen Ketzer. Er hatte an Rajetan geschrieben: „So du sein mächtig wirst, wollest du ihn ja wohl und gewiß verwahren lassen, bis so lange du von uns weitere Befehle erhältst, auf daß er vor uns gestellt werde. Wo er in seiner Halsstarrigkeit beharrt, und du seiner nicht kannst mächtig werden, so geben wir dir gleiche Gewalt und Macht, an allen Orten Deutschlands ihn und Alle, so ihm anhangen, für Ketzer, Verfluchte und Vermaledeite zu publiciren.“ Diese Rede trieb Luthern weiter; er appellirte von dem Papste an eine allgemeine Kirchenversammlung.

Nun versuchte Leo X. Luthern durch Milde zu gewinnen. Er übertrug seinem Kammerherrn Karl von Miltiz, einem Edelmann aus dem Meißnischen, dem Kurfürsten von Sachsen eine goldene Rose, als Gnadenzeichen des Papstes, zu überbringen und bei dieser Gelegenheit die Streitigkeiten mit Luther in Güte beizulegen. Miltiz ließ Luthern nach Altenburg kommen, und durch seine Milde und Freundlichkeit gelang es ihm auch, daß er den Doktor dazu bewog, einen überaus ehrerbietigen Brief an den Papst zu schreiben und dem päpstlichen Stuhl und der römischen Kirche die tiefste Ergebenheit auszudrücken.

Aber was Miltiz aufzubauen versucht hatte, zerstörte wieder Dr. Johann Eck, Professor der Theologie zu Ingolstadt. Dieser, ein gelehrter und gewandter Mann, aber auch heftig und stolz, glaubte mehr als alle Gegner Luther's auszurichten oder durch die Feinheit seiner Disputirkünste ihn niederschlagen zu können. Er forderte daher ihn und andere wittenbergische Theologen zu einer öffentlichen Disputation nach Leipzig. Als